

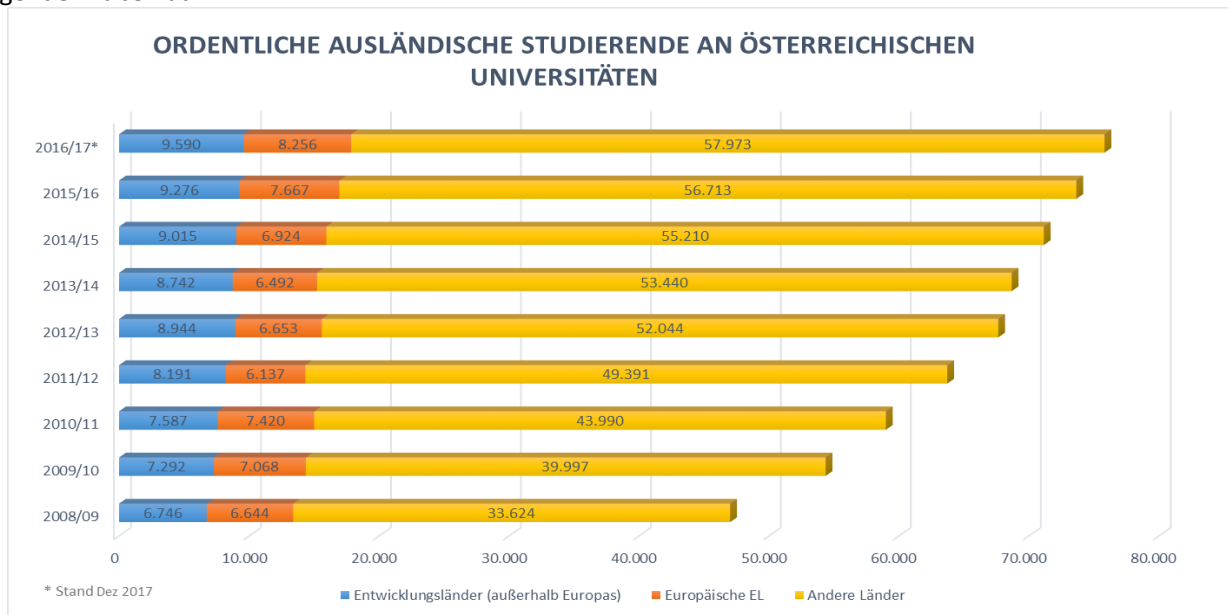
Bologna Tag 2018 (Forum 1)

Studierende aus Entwicklungsländern/Fluchtländern an österreichischen Universitäten

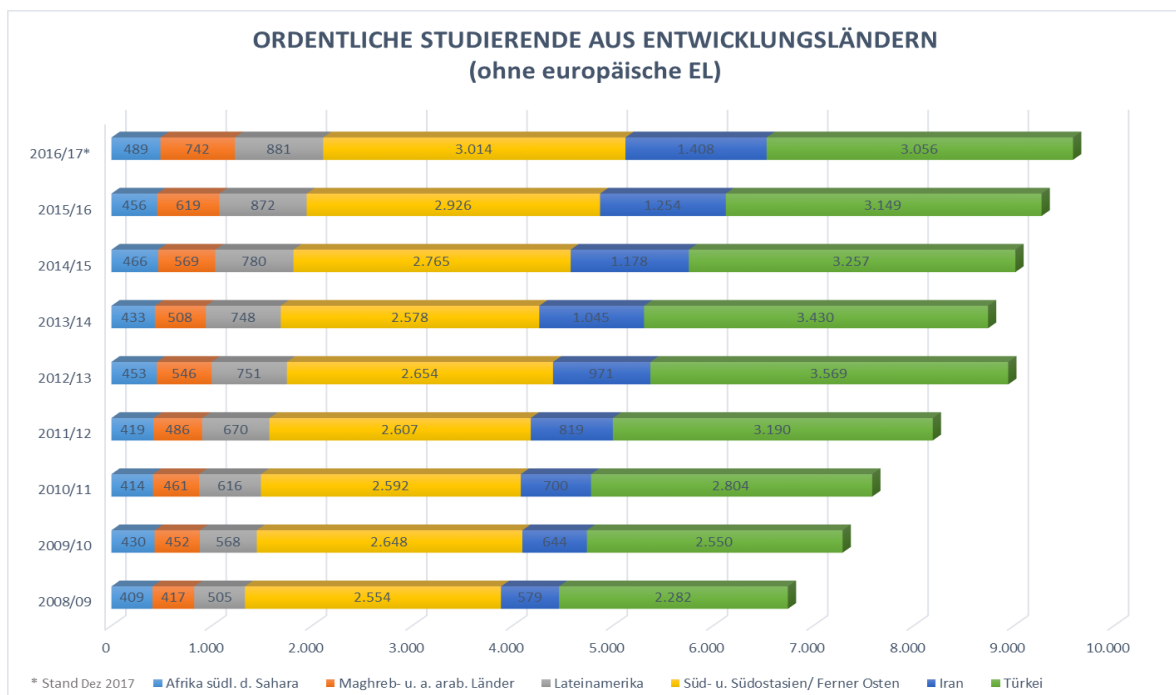
Im WS 2016/17 studierten an österreichischen öffentlichen Universitäten 280.783 o. Studierende. Rund 205.000 Studierende waren aus Österreich und knapp 76.000 kamen aus dem Ausland. Davon kam die Mehrzahl, und zwar 76%, aus Industrieländern (mit Deutschland und Italien als den zahlenstärksten Herkunftsländern) und nicht einmal jede/r vierte Studierende, nämlich **24%, aus Entwicklungsländern (EL)**. Als Referenz gilt die DAC-Liste der Entwicklungsländer und –gebiete der OECD, Link:

http://www.oecd.org/dac/stats/documentupload/DAC_List_ODA_Recipients2014to2017_flows_En.pdf

Aus außereuropäischen EL kamen lediglich 13% aller ausländischen Studierenden. Im Zeitverlauf stellt sich das folgendermaßen dar:



Aus der Grafik ist ersichtlich, dass die Steigerung der Gesamtzahl ausländischer Studierenden seit 2008/09 vor allem auf „andere Länder“ zurückzuführen ist und nur in geringem Ausmaß auf EL. Der **Anteil der weiblichen Studierenden** aus EL ist von 51% (2009/10) auf 53% (2016/17) gestiegen. Allerdings gibt es große Unterschiede: 49% der o. Stud. aus außereuropäischen EL sind weiblich, hingegen sind es 58% bei den o. Stud. aus europäischen EL. Besonders niedrig ist der Frauenanteil bei den o. Stud. aus dem Maghreb und anderen arabischen Ländern (mit einem Anteil von 30%) sowie aus Subsahara-Afrika (mit einem Anteil von knapp 35%).



Die **Türkei** ist bei den außereuropäischen EL das Herkunftsland mit den meisten Studierenden, wobei seit dem Höchststand 2012/13 ein stetiger Rückgang zu verzeichnen ist. Diese Tendenz zeigt sich noch deutlicher bei den a.o. Studierenden: seit 2011/12 mit 1.163 a.o. Stud. fielen die Zahlen auf 362 a.o. Stud. im WS 2016/17.

An zweiter Stelle bei den o. Stud. aus außereuropäischen EL liegt der **Iran** (2016: 1.408 o. Stud.), gefolgt von **China** (2016: 931 o. Stud., davon zwei Drittel weiblich) und **Indien** (2016: 306 o. Stud.). Weitere Plätze belegen **Kasachstan, Ägypten, Mongolei, Syrien, Brasilien und Pakistan**.

Im Zeitverlauf sind gravierende **Steigerungen der Zahlen** bei Kasachstan und Syrien zu verzeichnen. 2016 gab es achtmal so viele Studierende aus **Kasachstan** (210 o. Stud., davon 73% weiblich!) als 2009/10. Im selben Zeitraum hat sich die Zahl der Studierenden aus **Syrien** verdreifacht und steht 2016/17 bei 194 o. Stud. (wobei nur 28% davon weiblich sind).

Fluchtländer

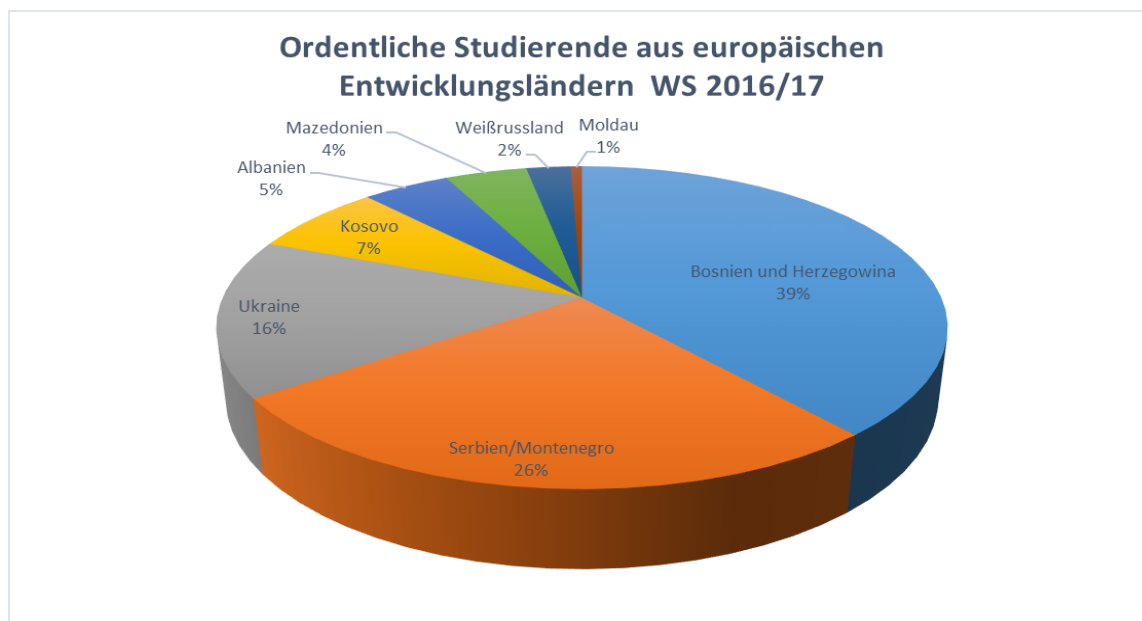
Im Vergleich dazu die Zahlen aus dem **MORE-Programm der uniko**:

Im WS 2016 gab es 855 MORE-Studierende, davon 236 aus **Syrien**, 202 aus **Afghanistan** und **157** aus dem Irak. (MORE-Studierende werden mit einer eigenen Kennung als a.o. Stud. geführt.)

Noch deutlicher kann man die zahlenmäßige Entwicklung der Studierenden mit Fluchthintergrund anhand der Zahlen am **Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten (VWU)** sehen: Gab es im WS 2016/17 noch 98 Stud. aus Syrien, 34 aus Afghanistan und 24 aus dem Irak, so waren es schon im darauffolgenden **Sommersemester 2017 dreimal so viele**, nämlich: 303 aus Syrien, 87 aus Afghanistan und 68 aus dem Irak. (An Vorstudienlehrgängen sind die Studierenden an ihren Universitäten als a.o. Stud. eines Universitätslehrganges eingeschrieben.)

Studierende aus europäischen Entwicklungsländern - Herkunftsländer

Die insgesamt 8.256 o. Stud. aus europäischen EL (2016/17) kommen hauptsächlich aus folgenden Ländern: **1. Bosnien und Herzegowina** (3.193 o. Stud.), **2. Serbien/Montenegro** (2.189 o. Stud.), **3. Ukraine** (1.306 o. Stud.), gefolgt von **4. Kosovo**, **5. Albanien**, **6. Mazedonien**, **7. Weißrussland** (mit jeweils 3-stelligen Zahlen) und **8. Moldau** (mit 50 o. Stud. bereits im 2-stelligen Bereich).



Schwerpunktländer der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA)

Der Westbalkan war und ist teilweise (**Albanien, Kosovo**) Schwerpunkt der OEZA. Aus den anderen europäischen und außereuropäischen Schwerpunktländern der OEZA (**Moldau, Armenien, Georgien; Äthiopien, Burkina Faso, Mosambik, Uganda, Bhutan**) kommen nur wenige Studierende.

Quellen: Österreichische Forschungsförderung für Internationale Entwicklung (ÖFSE), BMBWF (uni:data), MORE-Statistiken der Universitätenkonferenz (uniko), VWU-interne Statistik / Grafiken: Michael Obrovsky, ÖFSE / Zusammenstellung: Margarete Kernegger (margarete.kernegger@oead.at), Runder Tisch Hochschulbildung Global, März 2018.